

## WEIBSBILD VERSUS GOTTESBILD

Claudia Buch

Die Schnürbänder meiner Schuhe sind miteinander verknotet, die Gabeln liegen mit den Zinken nach vorne in der Besteckschublade und ich darf mich auf einem sogenannten Pupskissen niederlassen (ja, die Dinger gibt es noch immer ;-)).

Meine beiden Mädels haben nur Schabernack im Kopf und ich lasse das eine um das andere Mal ein lieb-tadelndes „ihr Weibsbilder“ fallen. Um sie auf andere Gedanken zu bringen lade ich die Mädels ein, ein Bild zu malen. Und tatsächlich, ganz andächtig hocken die Beiden kurz darauf vor ihren Zeichenblöcken. Katharina, die Ältere, malt eine Landschaft, was unschwer zu erkennen ist. Lisa, die jüngere Tochter, übt sich an einem Kind. So wie ich das deute,

malt sie sich selbst: ein Mädchen mit dem Lieblingsrock, kurzen, blonden Haaren, blauen Augen und, der beste Hinweis, das Gesicht übersät mit Sommersprossen.

Als es Zeit wird sich bettfertig zu machen, fängt das normale Gemurre und Hinauszögern an. Doch wie jeden Abend siegt früher oder später die Müdigkeit, rigoroses Eingreifen oder andere Maßnahmen. Die Tage vergehen, als Lisa ihre Schwester und eigentlich auch mich fragt, was ein „Weibsbild“ eigentlich sei. Ich wundere mich, da das Wort nicht mehr gefallen war und erkläre die Wandlung: Also von der ehemals abwertenden Bedeutung hin zu einem eher liebgemeinten Kosewort. Ich erwähne auch, dass „Weibsbilder“ früher eher mit üppigen Rundungen gesegnet waren, dass das heute aber nicht mehr

der Fall sein muss. Lisa grübelt über das Gesagte nach. Ich kann es in ihrem hübschen Köpfchen förmlich rauschen sehen, allerdings kommt seltsamerweise keine Nachfrage. Dafür kramt sie in der Malmappe nach ihrem Mädchenbild „im Lieblingsrock“ und verlässt mit der Schwester tuschelnd den Raum.

Kurz darauf höre ich die beiden in der Küche werkeln und vertraue darauf, dass ich nicht wieder verdrehte Gabeln in der Schublade finden muss. Die Hausarbeit wartet auf mich und ich gehe den diversen Aufgaben nach. Als ich an den Esstisch zurückkehre, an dem bei uns eigentlich alles gemacht wird, finde ich die beiden Weibsen erneut mit den Malsachen vor. Wo bei nicht nur der Malkasten und das Wasser zum Auswaschen der Pinsel dort stehen sondern auch eine gelbliche Flüssigkeit. Katharina hat ein neues Bild kreiert und Lisa müht sich sichtbar damit ab, sich deutlich korpulenter, aber wieder „mit Lieblingsrock“ zu zeichnen. Ich staune, verkneife mir jedoch einen Kommentar, da auch die ältere Schwester nichts äußert und ich nicht zu Lästereien einladen will.

Das Telefon geht und ich widme mich dem Anrufer. Als ich zurückkehre, zeigen die Bilder neben den eigentlichen Zeichnungen deutliche Wasserwellen, zu sehen ist jedoch nichts. Bevor ich fragen kann, schießt es aus der Kleinen heraus: „Also, wenn ich ein Weibsbild bin, dann muss ich auch fetter sein als jetzt, zumindest auf dem Papier. Und im letzten Kindergottesdienst ging es um das Gottesbild, also wie wir uns Gott vorstellen. Und, klar ob ich jetzt fett bin oder dünn, mich kann man sehen - als Weibsbild. Aber der liebe Gott, der ist ja unsichtbar, also haben Katharina und ich den mit dem Zauberwasser (gemeint ist Zitronenwasser) gemalt: so kann man den lieben Gott nicht sehen, aber wenn man das Bild warm macht, dann taucht er auf. Benny (der Gemeindeferent) hat nämlich im Gottesdienst gesagt: „Wenn Du den lieben Gott brauchst ist der da. Aus dem Nichts.“

Was der liebe Gott wohl von der Schlussfolgerung hält: Weibsbild = ist immer zu sehen bzw. da, versus Gottesbild = nur wenn er gebraucht wird, ist er da?

## SO STELLE ICH MIR GOTT VOR

Nils Ruppert

Viele Christen stellen sich Gott als König des Himmels vor, mit weißem Bart und weißem Haar, wieder andere stellen sich ihn nicht als Person vor sondern als Gefühl oder Geist.

Bei der Serie Family Guy z.B. stellen sie ihn sich als Alleskönner vor, der im Paradies alles tut und sich entspannt.

Oder als Vater und Schöpfer der Welt wird er vorgestellt.

Andere Christen sollen sich nicht vorstellen, wie Gott aussieht.

Sie glauben, dass Mose von Gott den Auftrag bekam, sein Volk aus der Gefangenschaft in Ägypten zu befreien. Damals soll Mose sich bei Gott erkundigt haben, was er denn dem Pharao antworten könnte, wenn dieser nach seinem Auftraggeber fragt.

Nach der Bibel gab Gott zur Antwort: „Ich werde sein, der ich sein werde.“ Christen glauben, dass Gott damit sagen wollte, dass er kein Mann und keine Frau ist und auch sonst nicht so, wie Menschen ihn sich vorstellen können.

## ZUM VORMERKEN

Weltgebetstag - 03. März

Mitgliederversammlung CVJM - 05. März

Frühstücksgottesdienst - 12. März

Gottesdienst mit Dvořák-Messe - 26. März

Ostern in der Johannesgemeinde - bitte aktuelle Ankündigungen beachten - 06. bis 10. April

Teamer-Grundkurs, Herbstein - 01. bis 08. April

CVJM-Ferienspiele - 17. bis 21. April

Konfirmationen - 13. bis 14. Mai

CVJM-Pfingstzeltlager - 26. bis 29. Mai

Frühstücksgottesdienst - 04. Juni

Gemeindefreizeit, Rodenroth - 16. bis 18. Juni

Literaturgottesdienst mit Verabschiedung Büchereiteam - 25. Juni

Gemeindefest - 02. Juli

Waldgottesdienst, Glaskopf - 09. Juli

Weitere Informationen in der **GemeindeApp** oder auf der Homepage der Johannesgemeinde (<https://johannesgemeinde.info/>).



März 2023

Gottesbilder

## LIEBE LESERINNEN UND LESER,

schon beim Planen der Dezember-Ausgabe haben wir ein wenig auf eine Ausgabe zu Gottesbildern geschickt. Wir freuen uns ganz besonders, dass sich ein paar unserer Konfis diesem Thema gewidmet haben und uns Teil an ihren Gedanken über Gott haben lassen.

Bei der Vorstellung unserer Prädikant\*innen fehlte uns im Dezember noch der Steckbrief von Frau Theile – umso glücklicher sind wir nun, dass sie uns auch gleich noch dein Eingangsartikel geschrieben hat.

Im Potpourri der Gedanken über Gott gönnt uns Claudia Buch wieder einen Blick in die Gedankengänge von Katharina und Lisa.

Natürlich finden Sie auch wieder eine kurze Übersicht über die besonderen Termine in den kommenden Monaten – alle aktuellen Termine finden Sie wie gewohnt in der Zeitung, den Schaukästen, der Homepage und der GemeindeApp.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Passions- und Osterzeit,

Ihr *Beja Wd*

## GOTTESBILDER

Liane Theile

In der Bibel lesen wir: „Du Mensch, sollst dir kein Bild von Gott machen“. Dieses Verbot betont, dass keine Skulptur und kein Bild Gott angemessen darstellen kann. Dennoch gab es von Anfang an in den christlichen Gemeinden Bilder von Jesus Christus, die ihn zum Beispiel als guten Hirten oder Heiland zeigten. Manche Christen wollten auch Gott darstellen. Es kam daher zu Streitigkeiten in der Kirche, ob man Gott bildlich darstellen dürfe oder nicht. Paulus schreibt in einem Brief an die Gemeinde der Kolosser, dass Jesus das Ebenbild des unsichtbaren Gottes sei (Kol 1,15). Daher fragte man sich: Wenn man Jesusbilder malen darf, kann man dann nicht auch Gott selbst abbilden? Auf dem Konzil von Nikaia 787 entschied die Kirche, dass Gottesbilder erlaubt sind, wenn sie nicht angebetet werden. Alle Christen sollten wissen, dass Bilder niemals Gott selbst darstellen können, sondern nur auf ihn hinweisen.

Gott ist größer als unser Herz und unsere Vernunft und erst recht größer und anders als alle Bilder, die wir uns von ihm machen können. Müssen wir uns dann also damit zufriedengeben, nur abstrakt, phantasielos und möglichst „farblos“ an Gott zu denken, auf Gott zu schauen? Ich finde nein. Im Gebet, in der Stille, ohne irgendwelche Sinnesreize von außen, kann ich mich

### Liane Theile

Jahrgang 1964, verheiratet, zwei erwachsene Kinder

*Beruf:* Bankkauffrau

*Zu Hause:* in Hofheim und der Thomasgemeinde Marxheim



*Was ich an der Johannesgemeinde mag:* die vielfältigen Angebote für Jung und Alt, Ihre Gemeindebücherei, die ich regelmäßig nutze und die schöne Kirche, die für mich ein Ort der Ruhe und Besinnung ist.

*Mein Wunsch für die Johannesgemeinde:* die Gemeinschaft gut aufrechtzuerhalten und mitzunehmen in eine sich verändernde Kirche und gleichzeitig aufgeschlossen sein für neue Wege.

Gott zuwenden und mir in dem Moment ein für mich stimmiges, gedankliches Bild von ihm machen. Irgendwo im Inneren haben wir doch alle eine unbewusste Vorstellung von Gott, wie er wohl ist und wie er wohl aussieht. Wie könnte man an ihn glauben und in Beziehung mit ihm leben, wenn man sich kein Bild von Gott machen darf?

Allein durch das Lesen in der Bibel stoßen wir auf eine Vielzahl an Bildern: Gott als Vater, Gott als Fels, Gott als König, Gott als Hirte, Gott als Mutter, Gott als Licht, ... Diese Bilder beschreiben das Wesen Gottes; sie legen ihn aber nicht fest auf eine bestimmte Form, wie ein Abbild es tun würde. Und im Alten Testament finden wir Bilder zu Gott wie z.B.: Windhauch, Sturm, Säuseln, Feuersäule. Gerade diese Bilder drücken aus, dass Gott geheimnisvoll, unverfügbar für den Menschen bleibt und sich verändert.

Im Laufe eines Lebens verändert sich auch unser Gottesbild: Der alte weise Mann mit dem weißen Bart ist oft die Vor-

stellung von Kindern über Gott, die ihm durchweg positive Eigenschaften zuschreiben. Gott ist stark und der Schöpfer, der immer da ist. Später als Erwachsene, nicht mehr naiv und kritischer geworden, sehen wir vielleicht ein ganz anderes Bild von Gott, wie er sich unbarmherzig zeigt in der Geschichte von Abraham, von dem er fordert, seinen einzigen Sohn Issak zu opfern und im Alter, wenn wir unsere Grenzen zu spüren bekommen, brauchen wir vielleicht das Bild Gottes als Tröster und rufen mit Psalmworten nach ihm: „In der Angst rief ich den Herrn an; und der Herr erhörte mich und tröstete mich.“

So vielfältig und unterschiedlich unsere Lebenswege sind, so differenziert ist auch unser Gottesbild, da unsere Wahrnehmungen, Erfahrungen und Erinnerungen dieses prägen.

Man könnte auch sagen: Gott sieht so aus, wie wir ihn uns vorstellen. Mit den vorhandenen Informationen (z.B. Geschichten aus der Bibel) und unseren persönlichen Erlebnissen gestalten wir uns ein individuelles Bild, im Wissen, dass Gott letztendlich unfassbar ist.

Beruhigend ist es doch aber zu wissen: Völlig unabhängig davon, welches Bild wir uns von Gott machen, ob wir uns gerade nah oder auch mal fern von ihm fühlen, die Jahreslosung 2023 unterstreicht noch einmal: Du bist ein Gott, der mich sieht.

## Abschied von der Bücherei

Nach ziemlich genau 36 Jahren endet am 04. April eine Ära in der Geschichte der Johannesgemeinde. An diesem Tag ist der letzte Öffnungstag der Gemeindebücherei, allerdings ausschließlich zur Rückgabe entliehener Bücher. Im Literaturgottesdienst am 25. Juni, gemeinsam gestaltet von Pfr. Friedemann vom Dahl und Frauke Richter vom Verband evangelischer Büchereien in Hessen und Nassau, wird sich der Kirchenvorstand gebührend beim Büchereiteam bedanken. Die Zeit bis dahin wird das Team noch nutzen, um möglichst vielen Büchern zu einer neuen Heimat zu verhelfen.

## MEIN BILD VON GOTT - BEITRÄGE UNSERER KONFIRMANDEN

### Linus Martin

„Mein Bild von Gott besteht nicht aus einem Bild, wie ein Künstler es malt, sondern aus vielen guten Eigenschaften. Ich finde, Gott ist ein gutes Wesen, das alles verzeiht und uns noch eine Chance gibt. Meiner Meinung nach möchte er die Welt verbessern und uns ein schönes Leben ermöglichen. Oft fühlt man, dass jemand bei dir ist, bei schwierigen oder gar gefährlichen Situationen dich beschützt und dir hilft. Gott ist jederzeit bei dir und bereit zu helfen. Außerdem hat er immer Zeit für dich und hört deine Sorgen an, die du ihm anvertraust. Mein Gottesbild ist jemand nettes, barmherziges – einer, der deine Sorgen erhört und dir immer zur Seite steht.“

### Helena Brandt

„In meiner Sicht wird Gott als ein allmächtiger und allwissender Schöpfer Gott dargestellt, der die Welt und alle Lebewesen erschaffen hat. Er ist der Schöpfer des Himmels und der Erde und aller Dinge, die darauf leben. Gott ist auch als der Schöpfer des Menschen beschrieben, der ihn nach seinem Ebenbild erschaffen hat.

Gott wird für mich als ein einzigartiges Wesen beschrieben, das unendlich und unbeschreiblich ist. Er ist für mich allerdings ein Mann mit großen weißen mächtigen Flügeln, er trägt eine lange weise Robe. Er hat schulterlanges weißes Haar und eine weißen lockigen Vollbart. Er hat eisblaue Augen.

Vom Charakter her stelle ich ihn mir als ein Mensch vor, der gerne hilft und Tiere und die Natur liebt. Er ist ein sozialer Mensch, der nur auf die Inneren werte achtet und nicht aufs Äußere einer weiteren Person.

In meinen Gedanken wird Gott auch als ein persönliches Wesen angesehen, das in enger Beziehung zu den Menschen steht. Er ist immer bereit zu hören, wenn die Menschen zu ihm beten, und er antwortet auf ihre Gebete. Gott ist auch der Vater, der die Menschen liebt und sich kümmert.“

### Julian Fynn Koch

„Ich stelle mir Gott vor, als wäre er der Himmel oder dass er im Himmel auf uns herabschaut und uns beobachtet. Ein bisschen wie eine riesige Art Scheibe mit Gesicht, die mit dem Himmel etwas verschwimmt. Er hat kleine Arme und ein riesiges Gesicht fast groß wie der Himmel selbst. Wenn ich bete, schaue ich deshalb immer in den Himmel, weil ich mir es so am besten vorstellen kann, dass Gott dort oben ist über allem und mir zuhört.“

### Nico Fischer

„Ich stelle mir Gott so vor, als wäre er ein Hirte der sich liebevoll um seine Herde kümmert. Aber auch, dass er eine schützende Hand über uns hat. Gott ist für mich auch ein Wegweiser. Er gibt mir Kraft nicht aufzugeben, z.B. als ich lange verletzt war, hat er mir die Kraft gegeben wieder fit zu werden und immer motiviert zu bleiben.“



## Impressum

### Herausgeber:

Kirchenvorstand der Ev. Johannesgemeinde Hofheim,  
Kurhausstr. 24, 65719 Hofheim  
<https://johannesgemeinde.info/>

### Bildnachweis:

[www.pixabay.com](https://www.pixabay.com) (MabelAmber - Titel; realworkhard - Metallskulptur;  
Lebemaja - Drehscheibe)

### V.i.S.d.P.:

Gemeindereferent Benjamin Held,  
Kurhausstr. 24, 65719 Hofheim  
06192 - 973 98 73

### Druck:

WirmachenDruck.de